

Formats kennt. Seine kammermusikalisch-feine Suite setzt mit einer sehr eindrucklichen Melodie ein, die nur als „Trauermelodie“ bezeichnet werden kann.

Das folgende Andantino schlägt hellere Töne an, kann aber wie das ihm folgende Andante eine gewisse Schwermütigkeit nicht verleugnen. Das finale „Allegro scherzando“ wiederum ist ein gewitztes Spiel aus tänzerischen Einfällen, die von den Violinen und der Viola

über einem Ostinato des Cello krenzen werden.

Mit diesem Werk wirft der Komponist gewissermaßen auch einen Blick zurück auf Musiktraditionen und (Volks-)Klänge, die im 20. Jahrhundert zunehmend auf dem Rückzug waren. Hinreißend schön die „Melodie“ von Myroslav Skoryk (1938-2020), ein osteuropäisches Geschwisterkind zu Samuel

Barbers herzerweichender „Elegie“ und in gleichem Maße berauschend schön. Das Werk fand die denkbar engagierte Umsetzung durch das Mriya-Quartett.

Nach der Pause erwartete das Publikum so etwas wie ein Experiment. Kateryna Titova, eine Virtuosin ohne Furcht, präsentierte mit dem um eine zweite Cellostimme (Maria Mohylevska) ergänzten

Quartett eine Kammermusikfassung des 4. Klavierkonzerts von Ludwig van Beethoven (1770-1827). Wie soll das gehen, könnte man fragen – die Fülle und Breite dieses Virtuosenkonzerts als Kammermusik? Sehr gut geht es, man möchte sogar sagen: revolutionär.

Pianistin und Quartett spielten mit einer beglückenden Achtsam-

keit. Die junge Virtuosin spielte mit schon professioneller Ausbalanciertheit zwei Werke von Karol Szymanowski und Witold Lutosławski. Wie sich die Preisträgerin des Klassikpreises des WDR3 in die dunkel-zerklüfteten Abgründe des „Subito“ von Lutosławski hineindachte, wie sie die reich-spätromantische Klangkultur Szymanowskis zum Klingen brachte, das hatte große Klasse.

„Erdmöbel“ feiern im Roxy

Band spielt Weihnachtskonzert

Ulm Alle Jahre wieder: In besonderen Locations feiert die Band „Erdmöbel“ Weihnachten mit ihrem Publikum. Zum diesjährigen Tourauftakt kommen „Erdmöbel“ am Freitag, 25. November, ins Ulmer Roxy. Beginn ist um 20 Uhr.

Die Band ist die deutsche – und dabei so gar nicht typisch deutsche – Antwort auf die britische Christmas-Pop-Kultur. Weihnachtslieder mit viel mehr Spaß wollen „Erdmöbel“ auf die Bühne bringen. „Lustig, melancholisch, ironisch, lästerlich und doch ernsthaft feierlich – ein echtes Fest, genauer: eine Party“, verspricht der Veranstalter.

Es war im Jahr 2006, als Erdmöbel mit „Weihnachten ist mir doch egal“, ihrer Version von Whams „Last Christmas“, ein erstes Jahreslied veröffentlichten. Ab dann kam jedes Jahr mindestens ein Lied dazu. Darunter Hits wie „Lametta“ (mit Maren Eggert), „Ding Ding Dong (Jesus weint schon)“ oder „Goldener Stern“, der wie seine Vorgänger bei Radiosendern rauf und runter lief. (AZ)

Eine Sternstunde der Musik in Vöhringen

Die Stipendiaten der Albert-Eckstein-Stiftung gestalten im Rahmen des Kulturabonnements ein hochkarätiges Programm im Wolfgang-Eychmüller-Haus.

Von Ursula Katharina Balken

Vöhringen Die Albert-Eckstein-Stiftung wurde 2005 ins Leben gerufen. Rolf Eckstein, Sohn des Vöhringer Geigers Albert Eckstein, schuf damit eine bleibende Hommage an seinen verstorbenen Vater. Er war nämlich nicht nur ein begabter Musiker, sondern auch ein leidenschaftlicher Sammler kostbarer alter Streichinstrumente. Rolf Eckstein wollte diese Instrumente wieder zum Klingen bringen. Junge Musikerinnen und Musiker sollten die Möglichkeit erhalten, darauf zu spielen. Bei der jüngsten ausverkauften Abo-Veranstaltung im Wolfgang-Eychmüller-Haus in Vöhringen traten die derzeitigen Stipendiatinnen und Stipendiaten der Stiftung ins Rampenlicht.

Mozarts Romance für Viola aus dem „Hornkonzert in Es-Dur“ bildete einen schmeichelnd-zarten Auftakt zu einem reich bestückten Konzert. Solistin war Isabel Kreuzpointner. Artemis Hähre brachte das „Andante tranquillo“ von Johannes Brahms mit seiner warmen Klangfärbung regelrecht zum Leuchten, sie sprang für die erkrankte Nao Katsumata ein. „Tzi-

gane“ von Maurice Ravel bot Einblick in die oft gegensätzliche Klangwelt des Komponisten. Solist Ralli Bogdan (Violine) ließ bereits erahnen, wie genial technische Perfektion und authentische Wiedergabe verknüpft sind. Einen reizvollen Gegensatz schuf Dusan Joksic (Violine) mit dem „Adagio für Violine“ von Mozart aus seinem Violinkonzert Nr. 3. Einfühlsam interpretierte der Solist die Vielfalt, die der geniale Komponist geschaffen hatte.

Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet ein Italiener wie Vittoria Monti einen „Csárdás“ komponiert, dessen Basis typisch für ungarische Musik ist? Früher war das Stück anders instrumentiert, heute sind es Geige und Klavier, die Feuer entfachen. Jessica Triebelhorn (Violine) brillierte mit Tempo und ausgefeilter Spieltechnik, gleitete mit kurzen Glissandi hinauf in höchste Höhen. Der Jubel des Publikums war ihr sicher. So wurde auch Simon Lüthy gefeiert, der sich auf einer fast 300 Jahre alten Gagliano-Geige für das „Scherzo“ aus der FAE-Sonate von Brahms entschieden hat. Lüthy ist bereits ein viel gefragter Musiker, er trat schon in der renommierten Carnegie Hall in Manhattan auf. Mit der



Stipendiatinnen und Stipendiaten der Albert-Eckstein-Stiftung waren zu Gast in Vöhringen. Die jungen Interpretinnen und Interpreten begeisterten das Publikum. Foto: Ursula Katharina Balken

Leichtigkeit seines Spiels und technischer Sicherheit faszinierte er die Zuhörerinnen und Zuhörer in Vöhringen. Mit dem bekannten „Walzer 2 aus der Jazz-Suite 2“ von Dmitrij Schostakowitsch ging der erste Teil zu Ende. Der russische Komponist hat das Werk für ein großes Orchester konzipiert. Bewundernswert, welche Klangfülle ein Dutzend Stipendiaten dank Hans-Peter Reich am Kontrabass entwickeln kann.

Mit „Liebesfreud“ von Fritz Kreisler wurde es romantisch. Jonathan Mutel überzeugte mit zarten Klängen seiner Geige, angerei-

chert mit charmanthem wienerischen Flair. Kyoka Matsujyama (Violine) zeigte sich als versierte Solistin in Mozarts „Adagio in E-Dur“. Chi-Hung Huang spielte ein Werk von Niccolò Paganini, das er mit Vibrati, Doppelgriffen und reinen Oktavsprüngen überschäumend gestaltete. Berühmt ist der Satz „Adagio“ aus Mozarts „Klarinettenkonzert A-Dur“. Aber statt einer Klarinette übernahm in Vöhringen das Cello die Melodieführung. Sebastián Mendoza mit kleinem Orchester machte seinen Part zu einer Besonderheit. Die Intensität voll weicher Fülle, mit der Men-

doza das Cello erklingen ließ, weckte Emotionen.

Philipp Zhang (Violine) machte das Publikum mit dem Komponisten und Geiger Henryk Wieniawski und seiner „Polonaise Nr. 1“ bekannt. Zhang erzeugte Klangfülle, gepaart mit hinreißender Virtuosität. Am Ende setzte das Quartett Artemis Hähre, Isabel Kreuzpointner, Sebastián Mendoza und Tammilla Guliyeva mit „Rondo alla Zingarese presto“ von Brahms einen wirkungsvollen Schlusspunkt.

Guliyeva war an diesem Abend die meist beschäftigte Instrumentalistin. Einfühlsam begleitete sie alle Solistinnen und Solisten am Flügel. Rolf Eckstein führte durch das Programm, gab Erläuterungen zu den Werken. Besondere Meriten kommen aber Alexander Grodov zu: Er brachte es fertig, in nur zwei Tagen die Musikerinnen und Musiker zu einzelnen Ensembles zusammenzuführen. Anrührend war die spürbare Begeisterung und Hingabe junger Menschen für die Schönheit klassischer Musik. Das wissen die Zuhörerinnen und Zuhörer zu schätzen, sie honorierten das Konzert mit tosendem Applaus, erhoben sich von den Plätzen und erbaten sich drei Zugaben. Es war ein Abend mit Nachklang.

Kurz gemeldet

Neu-Ulm

„Der Nino aus Wien“ und Flight Attendant kommen

„Der Nino aus Wien“, österreichischer Liedermacher und Literat, kommt am Freitag, 18. November, mit seiner ureigenen Form des Wienerlieds und seinem „Hirschstettner Soul“ ins Neu-Ulmer „Gold“. Als „der beste junge Liedermacher des Landes“ und der „Bob Dylan vom Praterstern“, wurde er bereits betitelt. „Flight Attendant“ spielen im „Gold“ am Samstag, 19. November. Ihr Sound wurde verglichen mit dem von Popgrößen wie No Doubt, Eurythmics und Fleetwood Mac. (AZ)